

lyse der Traditionsbeziehungen, der Wahlverwandtschaft des Dichters mit Jean Paul, Thomas Mann und vor allem Theodor Fontane. Was die Entwicklung de Bruyns von dem von ihm selbst als Holzweg verworfenen Roman Der Hohlweg zu den späteren humoristisch-ironischen Werken betrifft, arbeitet Hirdina überzeugend die erzähltechnische Verfeinerung heraus, die der intensiven und differenzierten Beschäftigung des Dichters mit der Problematik zwischenmenschlicher Beziehungen in der sozialistischen Gesellschaft erst ihre literarhistorische Bedeutung sichert.

Der dritte Teil der Monographie analysiert noch einmal zusammenfassend (zum Teil wiederholend) die ästhetische Position des Dichters. Hierbei wird auch die Frage nach der Stellung des Autors in der literarischen Szene der DDR kurz aufgegriffen, die Frage z.B., ob de Bruyns Bücher wirklich "weniger brisant, weniger eingreifend in die gesellschaftliche Selbstverständigung über Woher und Wohin der sozialistischen Gesellschaft, über den Sinn individueller Existenz in unserer Zeit" (S. 103) seien als die ins Rampenlicht erhitzter öffentlicher Diskussionen geratenen Romane Christa Wolfs, Wellms, Kants und Strittmatters. Die Autorin verneint dies entschieden, sich besonders auf die das Gesamtwerk de Bruyns bestimmende, den Leser betroffenen Erzählung berufend. Grundlage de Bruynscher Komik sei "nicht illusorische, sondern reale Übereinstimmung zwischen Autor und Leser, Autor und erzählter Wirklichkeit" (S. 112), wobei "Kritik, Selbstkritik und Distanzierung" nicht ausgeschlossen bleiben. Ob die ironische Grundstruktur auf einen solchen versöhnlichen Nenner gebracht werden kann, sei dahingestellt. Das erweiterte Realismus-Konzept de Bruyns steht im Mittelpunkt dieses Abschnitts, d.h. ein Wirklichkeitsverständnis, dem "nichts unabänderlich, nichts nur objektiv" scheint: "Realismus heißt dialektische Sicht auf Gewordenes und Mögliches" (S. 123).

Die Auswahl-Bibliographie des Buches beschränkt sich i.w. auf Primärliteratur, Selbst-

zeugnisse, Interviews mit dem Autor. Sekundärliteratur über de Bruyn ist -- etwas spärlich -- nur in den Anmerkungen und Zitatnachweisen verzeichnet.

Wolfgang Ertl
University of Iowa

Drei Häute aus Eis. Von Karin Simon. Rostock: Hinstorff Verlag, 1983. 134 S. 6,50 M.

Die sechs Erzählungen, die in diesem Band enthalten sind, haben als gemeinsames Thema die Situation der alleinstehenden Frau; so wie die Situation je nach Frau verschieden ist, sind auch diese Geschichten unterschiedlich in Gestalt und Ton.

Als ich die erste dieser Erzählungen zu lesen anfang, habe ich mir gedacht: Schon wieder dieser Modestil des unzusammenhängenden impressionistischen Schreibens. Oder, wie Simon in der zweiten Erzählung ("Die Weberkant") selber schreibt: "Alles diese abgehackten Sätze. Zwei Worte. Punkt." (S. 26) In der Tat bereitet Simons Stil dem Leser/der Leserin Schwierigkeiten. Man versteht nicht immer sofort den Standort der jeweiligen Frau. Man muß bereit sein, nachzufühlen, im Text mitzuarbeiten. Mir war es zeitweise vollkommen unklar, was im konventionellen Sinne in der Geschichten passiert ist. Trotz alledem ist bei mir ein Eindruck nach jeder Erzählung von der Hauptfigur und ihrem Leben zurückgeblieben.

Die Luise ("Die Möwen") lebt mit drei Kindern, läßt sich durch einen im Urlaub Kennengelernten verführen, bereut es nicht, hat sich dadurch nicht preisgegeben.

Die Weberkant ("Die Weberkant") hat mehr Humor als alle anderen Frauen dieses Bandes, ist witzig, selbstkritisch, nicht ohne Bitterkeit, ihr Alleinsein (d.h. Ohne-Partner-Sein; auch sie hat ein Kind) aber läßt sie sich nicht vom Leben abhalten. Sie wandelt Sprüche wie "time is

money" in "Zeit ist eine Göttin, die sich nicht ungestraft mit unedler Hektik beleidigen lässt" Bulletin, Vol. 11 [1985], Iss. 1, Art. 9

(S. 29) um, und faßt den Sozialismus auf unerwartet kritische und simple Weise zusammen: "Jede Zahl geteilt durch Null= 0....Ich kann also etwas besitzen, sagt sie, doch wenn ich's teile durch Null, wird alles Null, nichts....So also." (S. 28)

Die Irota ("In der Brüderstraße") lebt von einem nie im Voraus angekündigten Besuch ihres Geliebten zum nächsten.

Eine Frau fand sich mit der Trennung zurecht, nicht aber mit deren offiziellem Vollzug, nämlich mit der Scheidung. ("Drei Häute aus Eis") Die bunten Szenen eines Straßenfestes sind mit ihren teils bitteren, teils trostreichen Lebenseinsichten punktiert.

Und eine, die sich fest zur Scheidung entschlossen hat, kommt am wenigsten mit der sich selber geschaffenen Freiheit zurecht ("Der Bogen"). Jede Frau hat (in einem Fall, hatte) Kinder oder ein Kind, und es sind auffallenderweise diese Kinder, die ihnen einen Halt, einen Bezugspunkt im Leben bieten.

Simon entdeckt hier eine Sprache für die verschiedenen Lebensweisen alleinstehender Frauen. Sie bietet in diesen impressionistischen Erzählungen Frauenporträts von einem ungewohnt kritischen Humor. Das bedeutet allerdings nicht, daß die Frau immer souverän mit hoffnungsvollem Blick in die Zukunft sieht. Meistens bleibt der Leser/die Leserin verwundert zurück, denn es werden hier keine Antworten geboten. Die Fragen, die auf indirekte Weise hier gestellt werden, sind dafür zu zahlreich, zu verschieden. Karin Simons impressionistischer Stil gibt uns eine realistische Einsicht in das Leben der Frau, und wird ihrem Thema auf ungewöhnliche Weise gerecht.

Deborah Lund
Washington University

Kleine Verführung. Von Angela Stachowa. Halle-Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1983. 152 Seiten. 6,50 M.

In dieser Geschichtensammlung geht es um Sehnsüchte und, wie es in dem Titel steht, um kleine Verführungen von sonst unauffälligen Menschen. Die Autorin schreibt von den Ängsten, den Niederlagen und dem allgemeinen Unbehagen "behinderter" Menschen, die mit ihrem Leben unzufrieden sind und nicht wissen, wie sie damit fertigwerden können. Weder die verschiedenen Erzähler noch die Hauptfiguren erreichen hochfliegende Ziele, geschweige denn weitreichende Einblicke in die Geheimnisse oder die Ungerechtigkeiten des Lebens. Am besten gelingt es der Autorin über die oft erstickende Enge zu schreiben, die die Erzählfiguren im Beruf, im Freundeskreis aber vor allem in ihren sexuellen Beziehungen erleben. Alle, nicht nur die Frauen, leiden darunter, obwohl es oft den Anschein hat, als ob die Männer ihre von der Gesellschaft erzwungene Rolle leichter akzeptieren könnten. Nach der Lektüre dieses Buches wird deutlich, daß es sich nicht um "kleine", sondern um für den einzelnen Menschen oft verheerende "Verführungen" handelt. Lösungen bietet die Autorin dabei nicht an. Die Geschichten werden aber weniger durch die Thematik als durch die leicht melancholische Erzählweise verbunden. Ob Rück Erinnerung ("Jenifer"), Plauderei ("Plauderei über meine Freundin Resi"), kurze Momentaufnahme ("Schwarz-weiß, sieben mal zehn") oder Erzählung ("Eine naive Geschichte", "Berührung", "Kälteeinbruch"), der Ton bleibt gedämpft, fast schwermütig. Obwohl manche Anspielungen auf die DDR hinweisen, bleibt das Gesamtbild an kein einzelnes Land gebunden. Die berichteten Erfahrungen werden jedem Leser, vielleicht ganz besonders jeder Leserin, zugänglich sein.

Kathleen J. LaBahn
Humboldt State University